

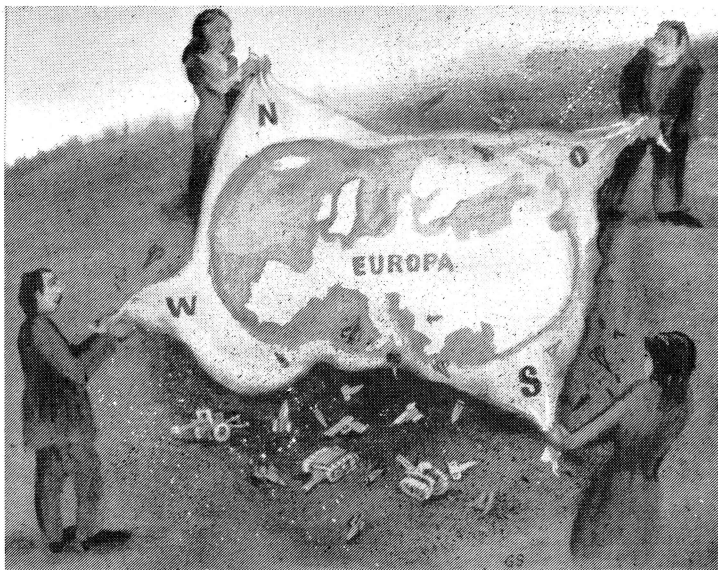
unter chronischer Unterernährung leiden und etwa 40 Millionen pro Jahr den Hungertod sterben; dazu gehört eine stabile Versorgung der weiter anwachsenden Bevölkerung mit den knappen werdenden Rohstoff-, Energie- und Lebensmittelressourcen; dazu gehört die friedliche Erschließung des Weltraums und der Meere und der Übergang zu ihrer komplexen Nutzung im Interesse der Menschheit.

Aus dem bisher Dargelegten ergibt sich, daß die Sicherung und Erhaltung des Friedens im nuklear-kosmischen Zeitalter einen qualitativ neuen Stellenwert von strategischer Bedeutung erlangt hat. Sie ist zur Grundbedingung jeglicher weiteren gesellschaftlichen Entwicklung, zur Grundvoraussetzung aller verantwortungsvollen Politik geworden.

Heute wäre ein Krieg zwischen beiden Bündnissystemen gleichbedeutend mit der Vernichtung der Menschheit. Deshalb muß der militärische Faktor in der Politik schrittweise zurückgedrängt werden, geht es um die Entmilitarisierung der internationalen Beziehungen, muß der Krieg als Mittel der Politik ein für allemal ausgeschlossen werden.

Unter diesen Bedingungen hat das dialektische Verhältnis von Frieden und sozialem Fortschritt objektiv einen anderen Charakter gegenüber dem vornuklearen Zeitalter angenommen. Sozialer Fortschritt ist nur möglich, wenn der Frieden erhalten bleibt. Diese Erkenntnis ist zugleich eine politische und geistige Herausforderung unserer Zeit.

Was diese Herausforderung für die praktische Politik bedeutet, faßte Erich Honecker auf dem XI. Parteitag mit den Worten zusammen: „Erforderlich ist der ernsthafte Wille, nicht in den Denkschablonen der Konfrontation und des Strebens nach militärischer Überlegenheit zu verharren, sondern auf neue Weise an die Dinge heranzugehen, neue Formen und Verfahren in den Beziehungen zwischen den ver-



schiedenen sozialen Systemen, Staatem und Regionen zu finden.“

Die sozialistischen Staaten demonstrieren diesen Willen mit konkreten Vorschlägen und Initiativen. So haben sie den Grundsatz der gemeinsamen Sicherheit zwischen Ost und West in den Mittelpunkt der Politik der friedlichen Koexistenz gerückt. Es geht heute nicht mehr nur um eine Welt ohne Krieg. Die internationale Situation erfordert die Ausstattung und Ausgestaltung der friedlichen Koexistenz.

Ausdruck für eine solche aktive Sicherheitspolitik, für eine Politik des Dialogs, der Vernunft, des Realismus und der Bereitschaft zu umfassender Zusammenarbeit sind unter anderem der Besuch Erich Honeckers in der BRD, das Dokument „Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit“, sind die weitreichenden Friedensvorschläge der UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten, die Erde bis zum Jahre 2000 kernwaffenfrei zu gestalten. Gerade die vergangenen Wochen und Monate haben überzeugend demonstriert, wie die konkreten Friedensinitiativen der sozialistischen Staaten die weltpolitische Lage positiv beeinflussen.

Dabei entspricht die prinzipielle Einigung der Sowjetunion und der USA über die Beseitigung ihrer Mittelstreckenraketen und operativ-taktischen Raketen größerer Reichweite den Hoffnungen und Sehnsüchten der Völker. Sie ist ein Beispiel für den Sieg der Politik der Vernunft und des Realismus über jene, die noch immer ihre friedensgefährdenden Pläne der Hochrüstung und Konfrontation durchsetzen wollen, und sie beweist: Eine Wende in den\* internationalen Beziehungen ist nicht nur notwendig, sie ist auch möglich.

Das haben erneut die Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages auf ihrer Beratung im Oktober in Prag unterstrichen, auf der vor allem aktuelle Fragen und Aufgaben der Festigung von Sicherheit und friedlicher Zusammenarbeit erörtert wurden. Im Mittelpunkt stand dabei die Abrüstungsproblematik. So wird im Kommuniké eingeschätzt, daß „im internationalen Leben ermutigende Momente entstanden sind“.

Als Beispiele dafür werden neben dem Abschluß des sowjetisch-amerikanischen Abkommens über die Beseitigung der Nuklearraketen kürzerer und mitt-